

166, 167, 168, 169 (1. Auflage)
seite 173, 174, 175, 176 (Beispiel, wie man eingepfote Phlegmone behan-
te.)

Am 27. November 1942 nach dem Morgenappell verlas der Blockschreiber von Block 28 zwanzig Namen von Geistlichen, deren Namen mit den Buchstaben K, L, M begannen. Sie brauchten nicht zum Arbeitskommando anzutreten. Sofort wurden sie vom Appellplatz durch den Blockschreiber ins Revier gebracht. Dort wurde sie einer eingehenden Gesundheitsuntersuchung unterzogen. Jeder von ihnen wurde geröntgt. Zwölf von ihnen wurden auf den Block als versuchsuntauglich geschickt. Entweder hatten sie irgend eine Krankheit durchgemacht oder sie hatten ihre Lunge nicht in Ordnung. So ~~XXXXXX~~ waren sie ungeeignet für Versuche mit Phlegmone. Die Untersuchung nahmen Pfleger vor.

Acht ausgesuchte Häftlinge kamen erst nach 12 Uhr in ein Zimmer. Dort gab man ihnen auch Mittagessen. Sie wurden zu Block 1/4 zugeteilt. Noch morgens vor der Untersuchung hatte ihnen ein polnischer Pfleger geraten, auszukneifen. Er wußte, was ihrer wartete. Aber Angst, was der Blockgewaltige sagen würde - es war zu dieser Zeit noch der gefürchtete Becher - hielt sie alle am Platze fest. Der Blockgewaltige hätte sicher mit Schlägen nicht gespart.

Am 26. November hatte man zur Phlegmone 12 Personen ausgesucht. Nun kamen am 27. November die ausgesuchten acht hinzu. So lagen auf Stube 1/4 im Ganzen 20 Häftlinge. Alle Geistlichen waren auf das, was ihrer wartete, vorbereitet worden.

Am folgenden Tage, dem 28. November, kamen zwei SS-Ärzte. Sie nahmen zur Kenntnis, daß auf der Stube neue Leute für ihre Versuche waren. Einer der Ärzte drehte sich um mit dem Rücken zu den liegenden Häftlingen. Danach, wie der andere auf den Einzelnen zeigte und fragte: "Und dieser?" ließ sich erkennen, daß man sie in zwei Gruppen einordnete: A und B. Allen sollte Phlegmon eingepfot werden, aber das Heilverfahren sollte bei jeder Gruppe anders sein: nämlich bei Gruppe A mit Injektionen, bei Gruppe B mit Pillen. Jede Gruppe hatte 10 Personen.

In der Gruppe B begann man sofort am 28. November mit den Pillen. Jede Viertelstunde gab es zwei, so brauchte man für den ganzen Tag insgesamt 134 Pillen. Diese Pillen hatten einen süßlichen Geschmack. Durch den täglichen Genuß in solcher Menge wurden sie einem ganz schnell zuwider. Die Häftlinge hatten sie schon eher eingenommen, als ihnen die Phlegmone eingepfot wurde, damit der Organismus sogleich anfangs genügend Stoffe habe, um das Ausbrechen von Phlegmone zu hindern.

Gruppe A bekam am 29. November die erste vorbeugende Injektion ins Gesäß aus demselben Grunde, wie Gruppe B die Pillen anwandte: es sollte der Organismus das Ausbrechen von Phlegmone nicht gestatten. Am 30. November bekam Gruppe A die zweite vorbeugende Injektion ins Gesäß, am 1. Dezember die dritte. An diesem Tage entnahm man allen Blut aus dem rechten Ohr, jedesmal 3, 4, 5 Tropfen. Am 2. Dezember bekam Gruppe A 4 Uhr, 6 Uhr und 8 Uhr morgens je zwei Pillen von saurem Geschmack, um halb zehn Uhr zwei Vorbeugungsspritzen ins

Seite 175, 176, 177, 178 (Beispiel, wie man eingetragte Patente behandelt)

Am 27. November 1902 nach dem Morgenspaziergang... Block 28 zwanzig Mann von Geisteskranken... die Untersuchung nahmen Plieger vor.

Acht ausgesuchte Häftlinge kamen erst nach 12 Uhr in ein Zimmer... gab man ihnen auch Mittagessen... die Untersuchung hatte innen ein polnisches Plieger...

Am 28. November hatte man zur Injektion 12 Personen ausgesucht... man am 27. November die ausgesuchten noch hinein... alle Geisteskranken waren auf das, was ihrer wartete, vorbe-

Am folgenden Tage, dem 28. November, kamen zwei SS-Ärzte... Kenntnis, daß auf der Stufe neue Leute für ihre Versuche waren... die Häftlinge... "Und dieser?" ließ sich er-

In der Gruppe B begann man sofort am 28. November mit den Injektionen... jede Viertelstunde gab es zwei, so brach man für den ganzen Tag... diese Häftlinge hatten einen seltlichen Geschmack... die Häftlinge...

Gruppe A bekam am 29. November die erste vorbeugende Injektion ins Gesäß... die Häftlinge... die zweite vorbeugende Injektion ins Gesäß... am 30. November bekam Gruppe A die zweite vorbeugende Injektion ins Gesäß... am 1. Dezember die dritte...

Gesäß und um halb elf Uhr wurde die Krankheit "Phlegmone" durch einen SS-Arzt beiden Gruppen eingepflegt, und zwar im rechten Oberschenkel. Es wurden etwa 20 Kubikzentimeter eingespritzt.

5.167 Nach dieser Einimpfung gab es in Gruppe A um 3 Uhr, 6 Uhr und halb neun Uhr Injektionen in die Ader der linken Hand und alle zwei Stunden je zwei saure Pillen. Gruppe B erhielt nur Pillen mit süßlichem Geschmack. Diese blieben ihre einzige Medizin, bis sie ihnen zuwider waren.

In Gruppe A wurde am 3. Dezember dem linken Ohr Blut entnommen. Um 9 Uhr, 12 Uhr, 3 Uhr, 6 Uhr und 9 Uhr gab es Injektionen in eine Ader, und von 3 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends Pillen mit saurem Geschmack. Das blieb die Medizin von Gruppe A.

Am folgenden Tage gab es in Gruppe A je 5 Injektionen in die Adern und je 10 saure Pillen. Die Temperatur wurde gemessen um 6 Uhr, 8 Uhr, 12 Uhr, 4 Uhr, 8 Uhr und um Mitternacht. Diese Messung geschah dann jeden Tag.

Am 5. Dezember wurde die Stelle fotographiert, wo die Krankheit in den Körper eingespritzt worden war. Injektionen erfolgten um 9 Uhr, 12 Uhr, 3 Uhr und 6 Uhr, ebenso gab es 10 saure Pillen. Das Jammern der Kranken wurde namentlich aus der Nacht laut. Anfangs wurden die Injektionen nur in dem einen Arm vorgenommen, danach auch im anderen. Die ganzen Arme sind zerstoehen, von Schmerzen heimgesucht. Am 7. Dezember Blutentnahme. 10 saure Pillen und 4 Injektionen, 20 saure Pillen und Urinuntersuchung. Am 9. Dezember Blutentnahme vom linken Ohr. 20 saure Pillen und zwei Injektionen. Ständig wird ausprobiert, was besser wirkt: Injektionen oder Pillen. Daher gibt man alle Tage andere Mengen und eine andere Anzahl von Injektionen. Zwei Geistliche aus Gruppe B, namens Konopinski und Kolodziej, wurden operiert. Die Krankheitsstellen wurden fotografiert.

Am 10. Dezember Urinuntersuchung. 20 saure Pillen und eine Injektion in die Adern. Am 11. Dezember Blutprüfung. Außerdem erfolgte den ganzen Tag hindurch, von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, stündlich Blutentnahme aus dem linken Ohr und dem Daumen der rechten Hand. Es gab 20 saure Pillen und eine Injektion in die Adern.

Die SS-Ärzte gaben bekannt, daß bis Montag, dem 14. Dezember, die Pfleger die bisherigen Behandlungsmethoden anzuwenden haben. An diesen Tage werden drei Geistliche von Gruppe B operiert, nämlich Kaliszan, Lis und Leśniewicz. Soweit man von Zufriedenheit sprechen kann, sind alle Operierten bis zu diesem Tage mit ihrem Zustand zufrieden.

Am 12. Dezember erfolgt Urinanalyse, es gab 10 saure Pillen und eine Veneninjektion. Erst jetzt erfahren die Geistlichen, daß die Pillen Albucid heißen, die Injektionen Tibatin. Am 13. Dezember 10 Pillen und eine Injektion. Kolodziej, am 9. Dezember operiert, hat Wasser im Knie; er wurde am Knie operiert. Der Oberpfleger macht bekannt, daß die Häftlinge bis Weihnachten

110

9-90551

Genau und um halb elf Uhr wurde die Krankheit "Lungen" durch einen 22-Jährigen
beiden Gruppen eingeleitet, und zwar in beiden Operationen, da vorher eine
20 Kubikzentimeter eingegeben.

Am 12. Dezember dieser Anfang gab es in Gruppe A um 5 Uhr, 6 Uhr und halb
neun Uhr Injektionen in die Ader der linken Hand mit einer zwei Stunden je
zwei saure Filien. Gruppe B erhielt nur Filien mit süßlichem Geschmack. Diese
Filien ihre einzige Medizin, die sie ihnen gegeben waren.

In Gruppe A wurde am 13. Dezember der linken für Blut entnommen. Um 9 Uhr
12 Uhr, 5 Uhr, 6 Uhr und 9 Uhr gab es Injektionen in eine Ader, und von 5 Uhr
nachmittags bis 10 Uhr ebenfalls Filien mit sauren Geschmack. Das blieb die
Medizin von Gruppe A.

Am folgenden Tage gab es in Gruppe A je 2 Injektionen in die Ader
und je 10 saure Filien. Die Temperatur wurde gemessen um 6 Uhr, 8 Uhr, 12 Uhr
10 Uhr, 6 Uhr und in Mitternacht. Diese Messung geschah dann jeden Tag.

Am 15. Dezember wurde die Stelle fotografiert, wo die Krankheit in
den Körper eingebracht worden war. Injektionen erfolgten um 9 Uhr, 12 Uhr,
3 Uhr und 6 Uhr, ebenso gab es 10 saure Filien. Das Jucken der Kränken wurde
sichtlich aus der Nacht laut. Anfangs wurden die Injektionen nur in den

einen Arm vorgenommen, danach auch in anderen. Die ganze
von bestimmten Belastungen. Am 17. Dezember Blutentnahme aus dem
Injektionen, 20 saure Filien und Ursubstanz. Am 19. Dezember
links von linken Ort, 20 saure Filien mit zwei Injektionen.
rechter, was besser wirkt: Injektionen oder Filien. Dabei gibt
mehrere Lungen und eine andere Anzahl von Injektionen. Zwei Gele aus
Gruppe B, namens Kollidat und Kollidat, wurden ebenfalls als
erhalten wurden fotografiert.

Am 20. Dezember Ursubstanz. 20 saure Filien und eine Injek-
tion in die Ader. Am 21. Dezember Blutentnahme. Außerdem erfolgte den ganzen Tag
durch, von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr Abends, ebenfalls Blutentnahme aus dem
linken Ort und den Lungen der rechten Hand. Es gab 20 saure Filien und
eine Injektion in die Ader.

Die 22-Jährige gab an, dass sie Montag, den 18. Dezember, die
Filien die bisherigen Behandlungsmethoden anzuwenden haben. An diesem Tage
wurden drei Gele von Gruppe B operiert, nämlich Kollidat, die und
Kollidat. Soweit man von Kollidat etwas sprechen kann, sind alle Operationen
zu diesem Tage mit ihrem Verlauf zufrieden.

Am 22. Dezember erfolgte Ursubstanz, es gab 10 saure Filien und
eine Veneninjektion. Erst jetzt erfahren die Gele, dass die Filien
sich befinden, die Injektionen. Am 23. Dezember 10 Filien und eine
Injektion. Kollidat, am 24. Dezember operiert, hat Wasser in Lunge; er wurde an
die Operation. Der Operateur macht bekannt, dass die Filien die Ursubstanz

10-0000

nicht auf den Blick zurückkommen würden. Die ersten Töne der Gänge
darüber wurde, weil sie nach der Krankheit, welche sie ebenfalls gehabt
hätte, dann wenigstens einen Körner, am 14. Dezember 10 Pillen und eine In-
jektion.

Die 18-Jahre, die jeden Tag können, lassen wissen, das nun alle wird
operieren müssen, damit das in den Körper eingepflanzte Gift herauskommt.

Am 12. November Temperaturmessung nach um 4 Uhr morgens. Temperatur
von der Kehlkopfarterie, 10 Pillen, eine Injektion, Mucosanalyse, Körner
Gruppe B wird operiert. Am 16. Dezember Mucosanalyse, 10 Pillen, eine Injektion.

Am 17. Dezember Urinanalyse. Ein halb weißer Urin vorerstens. Am 18. Dezember
Hochblut Hohlarterie, eine Injektion, 10 Pillen, am 18. Dezember 10 Pillen.

eine Injektion. Die 18-Jahre untersuchen, das die Kranken die Kosten, das
21. November, nach der bisherigen Letzt behandelte werden. Alle sind froh, das
sie nicht weiter operiert werden, was ursprünglich diese Ärzte entschieden
hatten. Am 19. Dezember Blutuntersuchung von linken Ohr, 5 Pillen nur im linken
Vorzimmer, keine Injektion. Das Albumin bewirkt Temperaturmessung und Pulso-
schwankung. Tifin wirkt besser.

Die Ärzte unter überzeuge, das die Kranken von Gruppe A alle
Unteroperieren haben. Nach Beratung beschlossen als die besten Behandlung
jung, so erließen die Kranken nachmittags keine Pillen und Injektion.

Nur die Temperaturmessung blieb. Am 20. Dezember Urinanalyse, keine
alle Leisten waren in sehr dünner Stimmung, keine Injektion, keine
das lassen dazu, bei denen die Injektion gesprochen war.

Alle Kranken fühlen sich ganz schwach und schlapp. Bei
tritt schneller Bursching und unregelmäßige Atmung auf. (Bemerkung
der diese Leisten gemacht hat, konnte es so vor, als hätte er wenig Luft
in diese erstickt.)

Am 21. Dezember Blutuntersuchung aus dem linken Ohr. Einige sgt-
von große Schwäche und haben das Bewusstsein, das namentlich das Herz nicht
in Ordnung ist. Am 22. November fühlen sich einige kitzlig, aber Körner
aus Gruppe B wird operiert. Die Ärzte erschienen nicht, sie hatten Urlaub.

Die Kranken sind denen froh. Am 23. Dezember Mucosanalyse aus dem linken Ohr.
Korlan hat hat hohe Fieber, er kann nicht essen.

Am Tage vor Weihnachten ist nur Urinanalyse. 11 Uhr abends kann
man rauchen. Weihnachten Mucosanalyse von linken Ohr und wieder Körner
als die 11 Uhr abends, am 26. Dezember ist in Zimmer erste Stimmung, Korlan

Die ist schwer krank, er stirbt 12.15 Uhr. Am diesem Tage hatten alle die
21. November empfangen. Jeder Körnerlaubs die 11 Uhr. Am 27. Dezember
Mucosanalyse aus dem linken Ohr. Die Ärzte können zum ersten Mal nach den
Fotografen. Vikar Koenigskopf und Fieber werden ganz schwach. Koenigskopf
Korlan bleibt abwechselnd und abtötet. Am 30. Dezember Fotografe die

Krankheitsstellen bei den operierten Geistlichen. Pfarrer Kaliszan von Gruppe B wieder operiert. Die Ärzte kamen nicht. Konopinski stöhnt vor Schmerz. Um halb zehn abends starb Ludwig Leśniewicz, am 11. Dezember operiert, keiner hatte es gemerkt. Urinanalyse. Die Geistlichen schlafen fast gar nicht, denn Konopinski muß schrecklich leiden und jammert. Am 31. Dezember Blutanalyse aus dem linken Ohr. Das Stöhnen von Konopinski steigert sich ständig. Nachmittags 4.05 Uhr stirbt er. Es ist Silvester, man kann bis 11 Uhr rauchen.

Am 1. Januar 1943 Verteilung des Paketes von Konopinski. Wieder Rauch-Erlaubnis bis 11 Uhr abends. Am 2. Januar Blutanalyse vom linken Ohr.

So verlief das Leben der Geistlichen auf dieser Abteilung mit Blut- und Urinuntersuchung ^{S. 169} weiter. Es war noch keiner von ihnen gestorben, ^(Gruppe B) aber sie hatten furchtbare Schmerzen erfahren. Sie meinten, zu Neujahr wieder auf ihren Pfarrerblocks zu sein, statt dessen blieben sie im Revier ganze weitere drei Monate vom Jahre 1943. Die ganze Gruppe A ging auf den Block am 3. April. Für sie gab es "Schonung" (sie brauchten nicht zur Arbeit), zuerst für zwei Wochen, später wurde die Schonzeit um weitere zwei Wochen verlängert. Von der Gruppe B entließ man einen nach dem andern, je nachdem einer genesen war.

Zur Phlegmoneeimpfung hatte man einige Gruppen genommen, von Geistlichen und Laien. Aus einer Gruppe starben 50 Prozent und mehr, aus einer anderen weniger. Bei denen, welche die Phlegmone glücklich überstanden hatten, blieb das Gift im Körper, und so hinterließ die Krankheit bei ihnen dauernde Folgen. Dem einen fielen die Zähne alle aus, ein anderer war am Bein gelähmt, es war einfach nicht zu vergessen was mit ihnen geschehen war.

Nur bei der letzten Gruppe waren vor der Infizierung mit Phlegmone Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, bei den anderen Gruppen überhaupt nicht. Die Ärzte gingen an den Sterbenden vollkommen gleichgültig vorbei. Pfleger hatten den Geistlichen verraten, ihre Rettung wäre möglich gewesen, es hätten nicht so viele von ihnen zu sterben brauchen, aber die Ärzte wollten keine Behandlung zulassen. Sie hätten erklärt, der Organismus müsse sich selber helfen.

Aus den Notizen, welche während der Behandlung der eingepfunden Phlegmone Marian Magnuszewski aus der Diözese Posen aufgeschrieben hat.